

Gebet- und Erbauungsbücher

Schulbücher

Rosenkränze

Kreuzige

Weihwasserkessel

Religiöse Bilder

u. s. w.

Zu haben in der Office des
„St. Peters Bote“

Das einzige deutsche katholische
Blatt in ganz Canada ist der

„ST. PETERS BOTE“

Deswegen sollte diese Zeitung
von allen praktischen deutschen
Katholiken der Dominion als
ihr kirchliches Organ kräftig
unterstützt, nach besten Kräften
gefördert u. in alle katholischen
Familien eingeführt werden....

??

Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
Haben Sie Land zu verkaufen?
Haben Sie Pferde zu verkaufen?
Haben Sie Vieh zu verkaufen?
Haben Sie irgend etwas anderes
zu verkaufen?
Haben Sie Ländereien oder Häuser
zu vermieten?
Sind Ihnen Pferde oder sonstiges
Vieh fort- oder zugekauft?

Eine kleine Anzeige im „Sankt
Peters Bote“ würde da in sehr
vielen Fällen schnelle Hilfe bringen

!!

jener durchsichtigen Feinheit und lichten
Weise, die längst den Reiz römischer
Frauen erregten. Allein der Ausdruck
dieses Gesichtes war rauh, und in den
fast wild blickenden Augen lag es wie
stolzer Trotz und kurz angebundene
Drohheit. Die ganze Erscheinung, von
weiblicher Anmut und Grazie weit ent-
fernt, trug das Gepräge der Kraft und
Urwüchsigkeit; denn nach den Berichten
der Geschichtsschreiber Tacitus und Dio-
dor teilten die germanischen Frauen mit
den Männern den riesigen Wuchs und
die gewaltige Körperstärke. Unter
dem Mantel hielt sie irgend einen Ge-
genstand verborgen, wie das aufge-
bauschte Gewand bewies.

Als nun die germanische Jungfrau
stehen blieb und in das geheimnisvolle
Dunkel der Schlucht hineinspähte, da
entwich von ihr das Gefühl entschlosse-
ner Kraft, und trotz ihrer männerbe-
zwingenden Stärke war sie jetzt doch ein
furchtbares Weib. Kalten Blutes in
den Bannkreis der Zauberfrau hinein-
zutreten, dazu gehörte mehr, als jung-
fräulicher Mut. Bald glaubte die Spä-
hende, im Däfter unter den Tannen Erd-
zwerge, mit langen Bärten und Nebel-
kappen, geschäftig zu sehen. Sie blieben
jedoch nicht lange sichtbar, und an ihrer
Stelle erschienen Nachtelfen, schwärzer
als Pech, — eine böse Sippschaft. Ge-
wöhnlich steigen sie zur Nachtzeit aus
der Erde empor, weil sie die Sonne
fürchten, deren Strahl sie in Stein wan-
delt. Aber in die Schlucht dringt kein
Sonnenstrahl, und offenbar zwingt
Wannas Macht die mißgestalteten, aller
Zauberkräfte bündigen Zwerge, zu jeder
Zeit im Dienste der Gebieterin ihre Künste
zu üben. Wären Dichtelfen ihr begegnet,
dann würde sie nicht erschrocken sein und
furchtlos die Schlucht betreten haben;
denn die weißen Elfen sind heitere We-
sen, den Menschen freundlich gesinnt.
Wo sie in heller Mondnacht ihre Ringel-
tänze aufführten, da ist am Morgen ein
trockener Ring in den Matten sichtbar,
und dort wächst frischer, grüner und
üppiger das Gras.

Während so die jugendliche Einbil-
dungskraft des Mädchens heidnische Sa-
gen und mancherlei Spuk beschäftigten,
trugen ringsum die Vögel ihre Früh-
lingslieder vor. Das Rostelchen sang
leise und traut im Gebüsch seine einfache
Weise, und hoch auf Niesendebäumen des
Urwaldes grüßten mit weithin schallen-
den Stimmen und in wechselnden Melo-
dien die Drosseln und Amseln den Früh-
ling. Ohne Geräusch, tief und klar,
floß die Edder dahin, durch Sonnenglanz
in einen Silberstrom verwandelt, der
sich in vielen Windungen durch die grüne
Waldlandschaft hindurch schläng. Und
dieselben Sonnenstrahlen, welche die
Edder versilberten, umleuchten die schlan-
ke Gestalt der Jungfrau, deren wallen-
des Haar wie goldige Flut über Schul-
tern und Rücken hinabfloß.

Nach langem Bödern und Spähen
wichen allmählich die Empfindungen des
Zagens und der Furcht mutiger Ent-
schlossenheit. Tapfer rang sie die Angst-
lichkeit nieder, ihre lichten Augen blitzten,
und der stolze Trotz ihres Wesens be-
hauptete seine Herrschaft.

„Es muß sein!“ sprach sie. „Ich will
mich nicht fürchten, — weder Affen, noch
Zwerge sollen mir wehren, dem Verhaß-
ten zu enttrinnen.“

Mit diesen Worten betrat sie die
Schlucht und ging den Pfad entlang.
Niemand hatte sie das Gebiet der Zau-
berfrau beschritten und die Örtlichkeit
war ihr völlig fremd. Aber eine Skla-
vin ihres Vaters hatte ihr deutlich er-
klärt, wann, wo und wie man die Zau-
berin sprechen und beraten könne. Darum
folgte sie mit erwartungsvoller Sicher-
heit dem sanft aufsteigenden Pfade.
Sie ging beständig im Dämmer der
schwarzen Tannen, welche über ihrem
Haupt die Äste so dicht zusammenhoben,
daß kein Strahl des Tageslichtes hin-
durch drang. Sie schaute weder rechts,
noch links, damit sie im Dämmer das
Treiben und Walten des Zwergvolkes
nicht bemerkte. Ihr Blick haftete tropig
am Pfade, oder spähte nach dem Aus-
gang aus dieser beklemmenden Enge.
Als der Atem ihr stocken und das Dun-
kel sie unheimlicher umfassen wollte, da
beschleunigte sie ihre Schritte, wie Je-
mand, der entschlossen ist, allen Gefahren
Trotz zu bieten. Bei jäher Wendung
des Pfades stand sie plötzlich vor einem
kreisförmigen, freien Plage, und das
schnelle Hervortreten aus dem Walde-
dunkel in das glänzende Sonnenlicht
blendete. Anfänglich schwammen alle
Gegenstände des Ortes vor ihren Augen
zusammen. Sie sah nichts, als einen
Lichtkreis, von hohem, dunklem Ring
umschlossen. Die Aufregung, in der
sie sich befand, minderten keineswegs die
Wirkungen scharfer Lichteffekte, und erst
allmählich traten die Dinge kenntlich
hervor. Leises Plätschern lenkte ihren
Blick nach einer Felswand, an deren
Fuß eine Quelle hervorprang und über
Gestein in ein Becken rieselte, durch des-
sen Rinne das überfließende Wasser ab-
zog und im Moose sich verlor. Über
der Quelle hing eine brennende Tonam-
pel, zum Zeugnisse, daß hier ein heili-
ger, den Göttern geweihter Born sei.
Verstärkt wurde dieses Zeugnis durch den
Opferaltar, in Gestalt eines Steinwür-
fels. An solchen Quellen pflegten die
deutschen Heiden zu beten, Lichter anzu-
zünden und Opfer zu bringen. Des
Wassers Gebrauch bewirkte Heilungen
von manchen Krankheiten an Menschen
und Tieren, und so tief wurzelte die
Quellenverehrung im deutschen Volke,
daß die Kirche diesen Aberglauben nicht
völlig auszurotten vormochte. Sie
baute deshalb an solchen Orten christliche
Bethäuser, reinigte die Vorstellungen
und Gebräuche von heidnischen Begriffen,
erklärte das Wasser als Symbol geisti-
ger Reinigung und weihte die Stätte
dem Dienste des wahren Gottes. Daher
in manchen sehr alten Kirchen die Quel-
len.

Bei näherem Betrachten fand die
Spähende, daß sich der Opferstein vor
einem Götzehause erhob, das im Schat-
ten weitaußgestreckter Äste einer riesigen
Eiche lag. Dieses Götzehaus ruhte
auf vier Pfosten, war mit Stroh über-
dacht und von einem plump aus Holz
geschnittenen Gotte bewohnt. An den
gezakten, den Blitz vorstellenden Stäben